

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Rischbüchel, Hachenburg

Erste Ausgabe an allen Werktagen.

269. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 19. November 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Unveränderliche Werte.)

Unter den ragenden Tannen des Schwarzwaldes, im Winter Neuron, hat Kaiser Wilhelm in diesen Tagen gesprochen, die eine ernste Mahnung an die Zeitgenossen enthalten. Von dem vererbten Geiste des neunzehnten Jahrhunderts sprach der Herrscher, der über unergänzliche Werte achlos hinwegsehe, die unserer Leben und Denken beherrscht, und er bekannte sich, in Königsberg, im Gegenlage zu dem Geist der Zeit überzeugter Anhänger des Gottesglaubens der Väter. War nur logisch, wenn er in diesem Zusammenhange neue das Axiom vertrat, daß Thron und Altar untrennbar zusammenhängen. In der Tat: Nur ein Volk, das dem verfallenden Materialismus unserer Tage noch nicht verfallen ist, das noch an eine göttliche Vorsehung an ein göttliches Weltgesetz glaubt, nur ein solches Volk wird im innersten Kerne monarchisch sein. Es gibt nicht auch religiös indifferente Monarchien, sie nennen sich selbst mit einigem Stolz Vernunftmonarchien. Aber was ist die Monarchie nicht eine Herrschaft und innere Organisationsform, sondern sie ist ihnen eine staatsrechtliche Einrichtung wie jede andere, und sie ziehen sie nur als Vernunftgründen, aus Gründen staatlicher Zweckmäßigkeit, den anderen Staatsformen vor. Wo solche Überlegung vorherrscht, da steht die Monarchie auf wackelndem Boden. Denn die Anschauungen über die Zweckmäßigkeit der einzelnen Staatsformen können sich ändern, und aus dem Vernunftmonarchismus von heute kann der Vernunftrepublikanismus von morgen werden.

Ein Mann ist in diesen Tagen von uns geschieden, der der Unsterblichkeit seinen Namen hat. Wilhelm Mühl, der ferndeutsche Dichter und Schriftsteller, hat in einem langen, arbeitsreichen Leben wenig Ruhe gefunden, die die Motten und der Rost freisetzen. Er hat einen Ort unveränderlicher Güter gewonnen, an Liebe und Innigkeit von Jahr zu Jahr steigende zum eigenen Volkstum, einen tröstlichen und veredelnden Sinn bei der Betrachtung der irdischen Dinge. Als Bins dieser von des Dichters fleißiger Feder angelegten Schätze — die herliche Liebe seiner Heimat. Die Liebe, die der Apostel von uns fordert, ohne die wir nichts wären als ein klingendes Glas, eine tönende Schelle, diese Liebe hat Wilhelm Mühl in reichem Maße für sein Volk bezeugt und in seinem Leben sie gelebt. Und so schuf sein Leben, das selbst ein vollendetes Werk unveränderlicher Werte war, auch für uns und unsere Enkel unveränderliche Werte, die unvergänglich bleiben werden, so lange es noch ein deutsches Volk gibt, das sich mit stolzem Behagen der großen Art freut.

Das erschütternde Schauspiel, das uns die Welt in der greifen Leo Tolstoi in der verwichenen Woche gab, ist der tragische Schlußakt eines Kampfes um unveränderliche Werte, den der jetzt schwererkrankte russische Apostel urchristlicher Nächstenliebe noch an der Schwelle der Ewigkeit durchkämpfen mußte. Um der Auffassung des Jenseits seines Daseins nicht noch in der letzten Stunde unterworfen werden zu müssen, um seine eigenen und edelsten Überzeugungen nicht dem begehrtlichen Materialismus seiner nächsten Angehörigen opfern zu lassen, hat Leo Tolstoi aus dem schützenden Heim seiner in der winterlichen Fremde, die Stätte suchend, da er von der Welt und ihrem selbstfüchtigen Getriebe, unveränderliche Gut seiner in einem langen Leben gewonnenen Weltanschauung während, sein Haupt zum Schlummer niederlegen konnte. Und wie man den Einsiedler von Jasnaja Poljana, wie man über die christliche Lehre denken mag, dieser letzte, bittere Entschluß des Greises hat etwas Mühendes und wahrhaft erschütterndes. Aber auch etwas Erhebendes. Denn er hat auf seine neue die stolze Kraft der unveränderlichen Werte, die ein Mensch in seinem Leben gesammelt hat, — es sei, wie es mag — immer doch das Beste an einem Menschenleben sind.

Eine schwere Krise im britischen Verfassungsleben ist aufgetaucht: Das Kabinett Asquith hat dem Reichstag den Krieg bis aufs Messer angelegt. Es vertritt die Ansicht, daß die Verfassung eine Herausforderung mit dem Entgegenkommen gegen die berechtigten Wünsche der Regierung beantwortet, das keinesgleichen sucht und dem eifrigsten Verfechter der Volkshoheit wohl zu tun könnte: Regierung und Unterhaus wollen den Krieg durchführen. Sie erklären, es handle sich bei dem Kampf um unveränderliche Güter des Britenlands. Aber sie sind Variet. Und dem unbejagten, der Englands Geschichte kennt, will es scheinen, daß es sich hier nicht nur um einen Kampf für, sondern auch um einen Kampf gegen unveränderliche Werte des britischen Staatslebens richtet. Denn das Reich hat — mindestens in einem engeren Rahmen — eine unbedingte Verfügung als heute — zweifelsohne seine unbedingte Verfügung. Und seine Tätigkeit war im allgemeinen derart, daß es als ein unveränderliches Gut

britischen Verfassungslebens angesehen werden muß. Es kann leicht dahin kommen, daß dieser Kampf um die Macht in England mehr unveränderliche Werte vernichtet als erhält und fördert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie aus Karlsruhe geschrieben wird, lehnt Frankreich — nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes an die baltische Regierung — die Entlassung von Fremdenlegationen, so lange sie dienstfähig sind, grundsätzlich ab. Auch ist die bisher geltende Bestimmung, wonach Ausländer, die in die französische Fremdenlegation eintreten wollen, mindestens das 18. Lebensjahr vollendet haben müssen, aufgehoben worden. Sonach sind künftig alle Gefuche um Freilassung jugendlicher, unter dem 18. Lebensjahr stehender Personen ausnahmslos. Bei dieser Sachlage erscheint es der baltischen Regierung dringend erwünscht, mit allen Mitteln dem Eintritt von jugendlichen Reichsangehörigen in die französische Fremdenlegation entgegenzuwirken. Zu diesem Zweck hat sie neuerdings die Vorstände sämtlicher Schulen in Baden angewiesen, die abgehenden Schüler unter Hinweis auf die schweren Schädigungen, denen sie sich aussetzen, eindringlich vor dem Eintritt in die französische Fremdenlegation zu warnen. — Diese Warnungen dürften auch in anderen Bundesstaaten nicht überflüssig sein.

+ Zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering bezahlte Beamte ist im nächsten Reichstag wiederum ein Betrag von zwei Millionen Mark angefordert, nachdem auch im letzten Jahre die gleiche Summe zur Verfügung gestellt war. Wenn für dieses Gebiet der sozialen Fürsorge des Reichs für Arbeiter und Beamte gegenwärtig nur etwa die Hälfte der Mittel bereit gestellt werde, die in früheren Jahren bewilligt wurden, so liegt dies, wie man allgemein schreibt, keineswegs daran, daß in den Anschauungen der maßgebenden Stellen über die Notwendigkeit der Fortführung dieser Fürsorge ein Wandel eingetreten sei. Lediglich die Finanzlage des Reichs und die Notwendigkeit einer Verminderung der Anleihen seien die Ursachen für die Einschränkung dieser Kredite gewesen.

+ In Bayern trifft man Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung. Nach amtlicher Mitteilung wird die Einfuhr von Schlachtrindern und Schlachtschweinen aus Frankreich nach Bayern in einigen Tagen mit der Maßgabe gestattet werden, daß wöchentlich eingebracht werden dürfen: in den Schlachthof Augsburg 100 Rinder und 100 Schweine, Kaiserlautern 100 Rinder, 200 Schweine, Ludwigshafen 150 Rinder, 200 Schweine, München 500 Rinder, 400 Schweine, Nürnberg 300 Rinder, 400 Schweine usw. Der Einführende hat spätestens fünf Tage vorher bei der Schlachthofdirektion des Bestimmungsortes unter Angabe der Stückzahl anzufordern, ob die Zulassung nach Maßgabe des Wochenanteils gestattet werden kann.

+ Der Monat Oktober hat ein recht befriedigendes Ergebnis der Haupternteerntequellen des Reichs zu verzeichnen. Nicht nur die Bälle, sondern auch die meisten Verbrauchsabgaben und Stempelsteuern weisen gegenüber dem Vorjahr und dem Monatsanteil des Etatsjahres eine Mehreinnahme auf. Eine unbefriedigende Einnahme haben nur einzelne neue Steuern gehabt, während am glänzendsten da steht der Grundstücksübertragungsstempel, der in den verfloßenen sieben Monaten des Etatsjahres bereits 400 000 Mark mehr eingebracht hat, als die veranschlagte Einnahme für das ganze Etatsjahr beträgt.

+ In der Frage der Wiedereinführung des Ankerstempels auf Briefen hat jetzt das Reichspostamt eine endgültige Entscheidung, und zwar in dem Sinne getroffen, daß eine Neigung für die Wiedereinführung des Stempels nicht besteht. Den Wünschen der Geschäftswelt, die sich wiederholt auf das lebhafteste für Wiedereinführung des Stempels ausgesprochen hat, dürfte also nicht Rechnung getragen werden.

+ In Manchester, dem Industriemittelpunkt Englands, ist, wie man von dort schreibt, soeben die erste Nummer einer deutschen Monatszeitung erschienen, die man als ein erfreuliches Zeichen für die Erhaltung des Deutschtums in Nordengland begrüßt. Tatsächlich ist die Zahl der Deutschen in Manchester und dem übrigen Nordengland so groß, daß ihre Vertretung durch ein eigenes Blatt an der Zeit erachtet. Das neue deutsche Blatt von Manchester soll ein Band werden zur Vereinerung aller guten Elemente deutschen Sinnes, ein Erhalter der Liebe zum Vaterlande, verbunden mit aufrichtiger Loyalität gegen die neue, englische Heimat und ihre Bewohner.

Großbritannien.

+ Das Oberhaus diskutierte eine Resolution Rosebergs zur Reform des Oberhauses. Die Resolution erklärt, das Oberhaus solle aus folgenden Vorkörpern des Parlaments bestehen: Erstens, die von allen erwählten Lords aus ihrer Mitte gewählt und die durch die Krone seitens der Krone bestimmt seien, zweitens, die aus ihrer Mitte im Oberhaus seien, drittens, die aus außerhalb des Hauses stehenden Persönlichkeiten gewählt seien. Die Resolution wurde einstimmig angenommen, worauf sich das Oberhaus vertagte.

+ Ein gemeinsames Komitee der drei Londoner Vereine „Deutsch-Englisches Freundschaftskomitee“, „Deutsch-Englisches Freundschaftskomitee der Frauen“ und „Albert-Komitee“, das im Juni eingesetzt wurde, um die gemeinsamen Bestrebungen für eine Verringerung der Beziehungen zwischen England und Deutschland zusammenzufassen, hat seine Arbeiten beendet. Es wurde ein einziger neuer Verein gegründet. Unter den 400 neuen Mitgliedern sind alle Klassen und Berufe vertreten. Es gehören zu ihnen 115 Beers, 101 Parlamentsmitglieder, 11 Richter, 85 Bürgermeister, 35 Schuldirektoren, viele Land- und Seemannsleute, Ärzte usw.

Dersten.

+ Ein abermaliger persischer Appell an den Deutschen Kaiser! Wie aus Teheran berichtet wird, fand dort neuerdings ein von Jungfern einberufenen großes Protestmeeting statt, in dem vielfach die Forderung laut wurde, „sich Deutschland anzuschließen“. Geleitet wurde das Meeting von einem hohen Geistlichen. Es sprach eine größere Zahl von Rednern, welche die unglückliche Lage des Landes beleuchteten und gegen die Vergewaltigung Persiens durch die englische und russische Regierung protestierten. Sie verlangten Beseitigung sämtlicher fremden Truppen aus Persien und regten unter lebhaftem Beifall Anlehnung an die Türkei und in größter Not einen Appell an den Deutschen Kaiser an. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die russisch-englischen Maßnahmen protestiert wird und sämtliche Kabinette und Parlamente gebeten werden, für die bedrohte Selbstständigkeit Persiens einzutreten.

Zentralamerika.

+ In den kleineren zentral-amerikanischen Republiken bilden Buische und Verschwörungen gleichsam den Hauptprogrammteil des innerpolitischen Lebens. Aber auch in Mexiko scheint man über dies ungemütliche Stadium staatsrechtlicher Entwicklung noch keineswegs hinaus zu sein. Wie gemeldet wird, entdeckten Geheimagenten der Vereinigten Staaten eine Verschwörung gegen den Präsidenten und die Regierung von Mexiko. Die Erhebung war für den 20. November geplant.

Die Verschwörer verfügen, so wird berichtet, über reiche Mittel, sie kauften in den Vereinigten Staaten Waffen. Ihre Waffendepots in San Antonio (Texas) und anderen Orten stehen unter Überwachung und werden mit Beschlag belegt werden, wenn man versuchen sollte, die Waffen über die Grenze zu schaffen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Nov. In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes gegen Mißstände im Devisenverkehr zugestimmt.

Stuttgart, 18. Nov. Nationalliberale und Fortschrittliche Volkspartei haben für ganz Württemberg ein Abkommen für die nächsten Reichstagswahlen getroffen. Danach werden die Nationalliberalen in sieben, die Fortschrittliche Volkspartei in zehn württembergischen Wahlkreisen Kandidaten aufstellen.

Schwertin i. M., 18. Nov. Dem in Ralchin zusammengetretenen mecklenburgischen Landtag soll die Verfassungsvorlage vom November v. J. wieder zugehen.

London, 18. Nov. Im Unterhaus stellte Premierminister Asquith mit, daß die Regierung dem König geraten habe, nach Erledigung der notwendigen parlamentarischen Arbeiten das jetzige Parlament zu schließen.

London, 18. Nov. Die japanische Regierung hat eine Londoner Firma mit dem Bau eines Dreadnoughts von über 27 000 Tonnen beauftragt.

Paris, 18. November. Wie aus Utschda gemeldet wird, ist der französische Kaufmann Riccio, der bei einem Vergewaltigungsangriff angefallen war, während eines zwischen zwei Eingeborenenstämmen entstandenen Schmarbells getötet worden.

Hof- und Personalsnachrichten.

+ Über den weiteren Verlauf der Ostasienreise des deutschen Kronprinzenpaares wird von Bord des Lloydampfers „Prinz Ludwig“ berichtet: Die Fahrt durch den Indischen Ozean ist von herrlichem Wetter begünstigt. Die See ist ruhig. An Bord finden große sportliche Veranstaltungen statt, bei denen der Kronprinz und die Kronprinzessin bisher je einen ersten Preis gewonnen. Die Ankunft in Colombo erfolgt voraussichtlich am 20. November.

+ Zum Bischof von Speyer wurde der Universitätsprofessor Faulhaber in Straßburg i. El. ernannt.

+ Prinz Heinrich der Niederlande traf zu mehrtägigem Aufenthalt in Bielefeld ein.

Kongresse und Versammlungen.

+ Hauptversammlung der Schiffbauindustriellen Gesellschaft. In der Technischen Hochschule zu Charlottenburg tagte die zwölfte Hauptversammlung der Schiffbauindustriellen Gesellschaft. U. a. sprach Geheimrat Regierungsrat Franz von der Müllartechischen Akademie in Charlottenburg über Bewegungsercheinungen beim Schuß. Während dieses Vortrages erschien der Kaiser in der Aula. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, in die auch der Kaiser eintrat. Er setzte auf Grund jahrelanger Beobachtungen auseinander, welche Wirkung Geschosse bei Jagden hauptsächlich auf das Wild ausüben. Die Hauptwirkungen seien hervorgerufen durch den Anprall des Geschosses und die Explosion der in dem Tierkörper befindlichen Waffenteile. Das Geschloß befindet

hat nämlich in starker Notation und Intensität, wenn es in den Körper eingeatmet ist, die Wasserleite in stark auszuweichen, das ist sehr wichtig zu wissen.

*** Bund der deutschen Viehhändler.** In Berlin tagte der Bund der Viehhändler Deutschlands. An seinen Verhandlungen nahmen auch Vertreter des Handelsministeriums wie der Berliner Handelskammer teil. Herr Daniel berichtete im Anschluß an den Geschäftsbericht über die zu Anfang des Jahres mit dem Herrn Landwirtschaftsminister gepflogene Unterredung wegen der Vorläufe des Bundes zur Verbesserung der deutschen Fleischversorgung sowie über die im Heatsamt des Innern gepflogenen Verhandlungen. Der Vorsitzende teilte dabei mit, daß der Bund, der bisher unter den gegebenen Vorbedingungen die Grenzsperrverträge, keine Anweisung revidiert habe und unter den derzeitigen Verhältnissen für die Öffnung der Landesgrenzen eintritt, da die inländische Viehproduktion nicht mehr ausreichend erachtet. Trotzdem legt der Bund im Interesse einer gedeihlichen Viehzucht das Hauptgewicht auf die Stärkung der Viehzucht im Inlande.

Soziales Leben.

*** Drohender Gasarbeiterstreik.** In Berlin droht ein Gasarbeiterstreik. Der Jahresverdienst der Berliner städtischen Gasarbeiter soll gegenwärtig 1300—1350 Mark betragen. Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung dieses Einkommens, was der Magistrat indes bisher ablehnte. Die Vertrauensmänner der Gasarbeiter beschloßen nochmals mit dem Magistrat zu verhandeln, und sofern wieder eine Ablehnung erfolgt, über den Streik zu beschließen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 20. und 21. November.

Sonnenaufgang 7²⁹ (7³⁰) | Monduntergang 11¹⁷ N. (12¹⁴ N.)
Sonnenuntergang 3³⁹ (3⁴⁰) | Mondaufgang 6³⁰ N. (8¹³ N.)

20. November. 1802 Physiker Otto von Guericke, Erfinder der Luftpumpe, in Magdeburg geb. — 1781 Rechtsgelehrter Karl Friedrich Eichhorn in Jena geb. — 1894 Komponist und Pianist Anton Rubinstein in Petershof geb.

21. November. 1804 Französischer Dichter François de Voltaire in Paris geb. — 1788 Theologe Friedrich Schleiermacher in Breslau geb. — 1811 Dichter Heinrich von Kleist am Wannsee bei Potsdam durch Selbstmord gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Höflichkeitssperre.) Dem Wechsel unterworfen ist die Welt. — so haben unsre Weisen festgesetzt. — das Alte stirbt, und aus den morschen Trümmern — pflügt die Natur das Leben neu zu sämern. — Betrachtend steht der Mensch davor und sieht. — wie langsam oft die Wandlung sich vollzieht. — kann's nicht erwarten und wird ungeduldig — und glaubt, er sei's der Weltentwicklung schuldig. — durch seine eckelhaften Tugenden und reifen — Reformen dem Naturlauf vorauszuweichen. — Wenn er nachher die Folgen sich beliebt. — erscheint ihm das Erreichte oft verflucht. — und stolz ist mancher Reformator heut'. — der morgen seinen Eifer schon bereut. — So muß man die Fortschritte betrachten. — die neulich in Berlin sich geltend machten — zur Besserung des guten Tons: ich meine — die jüngst entstandenen Höflichkeitssperre. — Wohin soll dieser grobe Unfug führen. — wenn sie jetzt Volksgebräuche reformieren. — die durch ein hohes Alter sind gemeißelt — wie etwa die Berliner Schnoddrigkeit? — Wie ohne Raub, Bier und Ferkelbäse — der Münchner, ohne Bismarckentwurf der Sachse. — und wie der Kölner ohne den Humor — kommt mir der bössliche Berliner vor. — Wer dessen Umgangsformen sucht zu bessern. — der will auch sein Charakterbild verwässern. — Fürwahr, mir tate der Berliner leid — in seiner übertriebenen Höflichkeit. — er gäbe eine fisonische Figur — im Kampfe gegen seine Natur. — Drum wünsche ich, daß er die liebe alte — originelle Schnoddrigkeit behalte — und seine ungeschminkte Eigenart. — wie sie der Schöpfer ihm verliehen hat. — Er stelle sich nicht seinem großen Wunde — entgegen dem Reformatorbunde — und lasse sich zu höflichen Manieren — und andern fremden Sitten nicht verführen!

Hachenburg, 19. November. (Versammlung des Hansabundes.) Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Steinhaus fand am 16. November ca. abends 8^{1/2} Uhr hier im Saale der Westendhalle eine öffentliche Versammlung des Hansabundes statt, zu der sich eine recht stattliche Zahl — unter den Anwesenden waren auch Damen — eingefunden hatte. Als Redner von aus-

wärts waren gewonnen worden Herr Otto Berg aus Berlin und Herr Dr. Martin Wiesbaden. Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Bürgermeister Steinhaus sprach Herr Berg über das Thema: „Der Wert des Hansabundes an das erwerbstätige Bürgertum in Stadt und Land und seine Stellung zur Landwirtschaft“. Referent begrüßte es, daß das deutsche Bürgertum sich endlich aufrufen wolle, daß es den Willen zeige, sich nicht mehr als Spielball gebrauchen zu lassen, mit dem gemacht werden könne, was Dritten beliebt. Es sei aber auch die höchste Zeit gewesen, sonst hätte man in der Zukunft weiterhin Lasten zur Last gefügt. Es sei in dieser Beziehung wahrlich genug des „Guten“. Wie groß die Erbitterung des deutschen Volkes über die letzte Reichsfinanzreform gewesen, beweise der Umstand, daß nach der Gründung des Hansabundes in den ersten Tagen hunderttausende von Anmeldungen in Berlin eingingen. Alle versprachen mithelfen zu wollen, daß eine gerechtere Wirtschaftspolitik in die Wege geleitet werde. Es müsse Front gemacht werden gegen die einseitig egoistische Standespolitik der Großagrarier, die immer da verjage, wenn es die eigenen Geldsäcke betrifft. „Gleiches Recht für alle, Bahn frei für den Tüchtigsten, gerechte Verteilung der Staatslasten unter sämtliche Erwerbsstände und unter die Einzelnen nach Maßgabe ihres Besitzes und ihrer Leistungsfähigkeit, das waren so einzelne Grundsätze des Referenten. Und jeder der Anwesenden stimmte wohl diesen Worten zu. Redner kam dann auf unsere Bevölkerungsvermehrung zu sprechen. Zusa 900 000 Köpfe betrage der jährliche Geburtenüberschuß und werde derselbe fast durchweg von Gewerbe, Handel und Industrie aufgenommen. Von diesen drei Erwerbsständen empfangen sie Lohn und Brot. Die landwirtschaftliche Bevölkerung sei von 1882 bis 1907 von 19,2 auf 17,7 Millionen zurückgegangen, die Summe aller Berufsangehörigen in Industrie und Gewerbe aber in der gleichen Zeit von 16 auf 26 Mill. und in Handel und Verkehr von 4,5 auf 8,3 Mill. gestiegen. 28,6 Proz. der Bevölkerung gehören heute nur der Landwirtschaft an, 56,2 Proz. aber derjenigen, die Gewerbe, Handel und Industrie umfaßt. Diese drei Erwerbsstände hätten also ein Anrecht auf bessere Würdigung in Gesetzgebung und Verwaltung, auf bessere Vertretung in den Landtagen und im Reichstag. Redner bespricht dann ausführlich, welches die gemeinsamen Interessen von Groß- und Kleinindustrie, von Fabrik und Handwerk, von Selbständigen und Unselbständigen, von Chefs und Angestellten, von Großkaufmann und Detaillist sind. Er gedenkt der positiven Arbeit des Hansabundes auf dem Gebiete des Submissionswesens, kritisiert die Reichsversicherungsordnung, weist nach, daß das Wanderlagerwesen künftig eingeschränkt werden müsse und daß eine Verschärfung der Konkursordnung nötig sei und stellt zur Befriedigung der Versammelten fest, daß der Hansabund keineswegs ein Feind der Landwirtschaft sei, daß er sich lediglich bemühe, die Standespolitik der Großagrarier Osteliens zu brechen. Der kleine und mittlere Bauernstand Westdeutschlands sei durch die Wirtschaftspolitik der großen Getreideproduzenten weit eher geschädigt und benachteiligt, denn jene Politik führte zu einer Verteuerung aller Lebensbedürfnisse. Hier helfend eingzugreifen und eine gerechte Wirtschaftspolitik anzubahnen sei das Streben des Hansabundes. Er gestalte dann noch die Konkurrenz der Gefängnisarbeit, erwähnte die Entscheidung von Handwerkern zur Weltausstellung nach Brüssel und gab davon Kenntnis, daß in Berlin Buchhaltungskurse eingeführt wären zur Ausbildung

auch speziell des Handwerkerstandes im Buchführungs- wesen. — Außer dem Hauptreferenten sprach Frau Dr. Widert-Lumburg. In einem Prolog erwähnte sie den deutschen Mittelstand wie überhaupt das deutsche Bürgertum, aus dem politischen Schlaf zu erwecken und tätig mitzuhelfen zur Herbeiführung gesunder Wirtschaftsverhältnisse. Außerdem richtete sie einen Appell an die Frauenwelt, ihre Interesslosigkeit in wirtschaftlichen Dingen aufzugeben und als Mitglied des Hansabundes an dessen Zielen mitzuarbeiten. — Herr Dr. Martin verbreitete sich über die Stellung des Hansabundes zu den Agrarzöllen. Der Hansabund sei sich bewußt, daß an den gegenwärtigen Getreidezöllen vorläufig festhalten werden müsse, da die Landwirtschaft sich in allem auf dieselben eingerichtet habe. Wohl aber mache er Front gegen jede weitere Erhöhung der Getreidezölle, da die Nation insgesamt hiervon Schaden haben würde, der Vorteile abermals nur einigen Wenigen zufiele, die Bauernstand selbst, der sich vom Verkauf von Vieh, Obst, Butter, Eiern, Gemüse u. ernähre, aber eben dadurch benachteiligt würde. Nachdem der Redner auf die Stellung des Hansabundes zu den politischen Parteien hingewiesen, dankte Herr Bürgermeister Steinhaus allen Erschienenen und den Rednern und schloß gegen 11^{1/2} Uhr die Versammlung. Der Erfolg des Abends waren zahlreiche Neuanmeldungen.

1. Ski-Klub Hachenburg. Am Donnerstagabend hielt der Ski-Klub Hachenburg unter dem Vorsitz Sr. Durchlaucht des Grafen von Hachenburg eine Versammlungsab. Der Klub, welcher schon eine ganze Anzahl hiesiger Damen und Herren zu seinen Mitgliedern zählt, wird auf dem Feldweg nach Marienstatt zu, an der Altenkirchener Chaussee anfangend, eine neue Skibahn mit Sprungschanze sowie eine Rodelbahn anlegen. Ferner wurde beschlossen, einen regelmäßigen Wettbewerbs über Schneehöhe u. in den Städten Wiesbaden, Jarmurt, Köln, Bonn, Bimburg, Altenkirchen u. a. zu veranstalten, um auch auswärtige Anhänger des schneehöhe Sports zu veranlassen, denselben in unserer kleinen Hachenburg zu huldigen. In Kürze findet eine öffentliche Versammlung des Ski-Klub statt, in welcher auch Lichtbilder die wintersportlichen Freuden vorgeführt werden, um für diesen schönen und gesunden Sport mehr Anhänger zu gewinnen. Anmeldungen nimmt der Reform Apotheke Thon oder der Schriftwart Fabian Colmant entgegen. Der Vorsitzende wurde noch beauftragt, ein Besuch an die Stadt Hachenburg auszusenden, worin dieselbe um einen jährlichen Beitrag gebeten wird, da es für Hachenburg doch nur von Nutzen sein kann, wenn recht viele Fremde zur Ausübung des Wintersports nach hier kommen.

*** Die Männerriege in unserm Turnverein** wird wieder auf. Auf mehrfache Anregung findet der Übungsabend Montag den 21. ds. Mts. abends 8^{1/2} Uhr in der Vereinsturnhalle statt. Freunden und gesunden Leibesübungen sei die Männerriege sehr empfohlen. Es können Personen im Alter von über 25 Jahren teilnehmen.

Nah und fern.

○ Ballon „Saar“ noch immer nicht entdeckt. Die Stelle, wo nach dem Bericht des Kapitäns des schwebenden Dampfers „Godhem“ der Ballon, der zweifellos mit dem Ballon „Saar“ identisch ist, gesichtet wurde, liegt 49 Kilometer westlich von Helgoland. Nachdem man seit fast 5 Tagen nichts mehr von dem Ballon gehört hat,

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

7 Nachdruck verboten.

Endlich kam Below ein rettender Gedanke. Den Rauch, der ihm entgegenströmte, nicht achtend, lief er die Treppe im Hinterhause hinauf, erschlug das Treppensfenster im zweiten Stocke und sprang von dort auf das Dach des Zwischengebäudes. Die Knie brachen ihm fast bei dem heftigen Anprall, aber die Ausregung gab ihm ungeahnte Kraft. Elastisch richtete er sich wieder in die Höhe und stürzte auf die geschlossenen Fenster von Luise's Schlafstube. Mit beiden Händen, die Verlegungen durch das splitternde Glas nicht fürchtend, zertrümmerte er die Scheiben, riß beide Flügel auf und stieg in das Zimmer. Ein begehender Qualm schlug ihm entgegen, der Raum war ganz voll Rauch, schwarz und finster, so daß Below nicht die Hand vor Augen sehen konnte. Tappend gelangte er zum Bette, welches dem Fenster gegenüber stand. Ein roter Lichtschein, der von den Flammen im Herrenhause herriührte, die jäh aus den Fenstern des ersten Stockes hervorzüngelten, beleuchtete die jungfräuliche Lagerstätte unter dem hellstimmenden Baldachin. Sie war leer, die Betten verschoben, die Decke bis zum Boden hinabhängend.

Als Edmund dies erkannte, kam ihm zugleich das Bewußtsein, daß er selbst in Lebensgefahr sei.

Below's Hirn wirbelte, er glaubte zu ersticken, mit Aufbietung seiner letzten Kräfte schleppte er sich zum Fenster hin, um wieder frische Luft zu schöpfen. Im nämlichen Augenblicke erschien auch eine brennende Fackel über dem Rande des Daches und mit dieser und einem Beil versehen, tauchte die Gestalt des Oberfeuermannes empor.

„Haben Sie etwas gefunden?“ fragte der Feuermann keuchend.

„Nein,“ stöhnte Below, sich wie ein Trunkener am Fensterrahmen festhaltend.

„Ich sagte es ja, es ist nichts,“ bemerkte der Andere

befriedigt, leuchtete aber nichtsdestoweniger in das Zimmer hinein.

Below sah unwillkürlich noch einmal hinter sich und stieß gleichzeitig einen Schrei der Ueberraschung und des Entsetzens aus.

Den Kopf an einen umgestürzten Fauteuil gelegt, lag Luise im Nachtgewande da, ohne Leben, ohne Bewegung, ohne Atem, besinnungslos, vielleicht gar tot.

Ein einziger Blick durch das Zimmer belehrte Edmund, was hier vorgegangen. Vom Rauche halb erstickt, taumelnd, tastend, hatte die Beklagenswerte ihr Bett verlassen, um nach dem Fenster zu gelangen, hatte den Stuhl umgeworfen und war ohnmächtig neben ihm hingefunken.

Ohne sich zu befinnen, raffte Below die Verunglückte auf und kletterte, sie auf seinen Händen tragend, ins Freie auf das Dach. Der Oberfeuermann war ganz starr über die plötzliche Wendung des Rettungswerkes, doch nur einen Augenblick, dann leistete er tätige Hilfe. Schnell riß er den gerollten Mantel von seiner Schulter und hüllte die zarte Gestalt des Mädchens darin ein, um sie vor Kälte zu schützen.

Sofort begann Below Wiederbelebungsversuche anzustellen, indem der Feuermann herunterkletterte, um die nötigen Medikamente und frisches Wasser herbeizuholen. In wenigen Minuten kehrte er zurück und neigte Lippen und Schläfe der Bewußtlosen, während Below die Handflächen rieb und die Lungen durch sanften Druck von dem erstickenden Rauch frei zu machen trachtete.

„Ich hoffe das Beste,“ sagte Ersterer, „obgleich sie länger im Rauche gelegen hat, als ihr natürlich gewesen.“ Im Glück, daß sie am Boden so durch die kalte, reine Luft erreicht wurde, sobald sie das Fenster einschlugen.

Below antwortete nicht. Er arbeitete mit allen Kräften an dem Wiederbelebungswerke, daß ihm der Schweiß von der Stirne tropfte. Endlich fühlte er, daß sich die Brust der Bewußtlosen hob, daß ihr Herz wieder zu schlagen begann und ein Aufseufzen entfuhr seinem Munde.

„Gerettet, Papa Weldon!“ jauchzte er dem Kommandanten zu, der die Hände ringend auf dem Hofe stand und zitternd zuschaute.

„Sie atmet, sie lebt! Nun mag das Feuer verschwinden, was es will! Wir werden triumphieren!“

Der alte Herr brach in ein nervöses Schluchzen der Freude aus und mußte von seinem Buchhalter aufhalten werden, der leider zu spät gekommen war, um die Vorgänge auf dem Vordache zu beobachten.

Mit Hilfe eines Bedienten führte er den halb bewußtlosen Chef in das Werkkomptoir, welches abseits von jeder Feuersgefahr lag.

Der Feuerwehrmann hatte die Gerettete über die Leiter in den Hofraum getragen. Hier nahm sie Edmund ab. In verzeihlicher Eitelkeit auf seinen Ergriffenheit, wünschte er sie selbst in vollkommene Sicherheit zu bringen. Das Stubenmädchen Anna machte ihn darauf aufmerksam, daß die Frau des Portiers, welcher in einem Anbau des ersten Fabrikgebäudes wohnte, die beste Hilfe anbieten könne. Unbekümmert, was zur Verwundung der Feuersbrunst weiter geschah, schritt Below mit seiner kostbaren Bürde über den Hinterhof zu den Leuten, welche in Angst und Besorgnis vor ihrer Erscheinung standen.

„Richten Sie ein Bett ein für das Fräulein,“ rief der Portiersfrau schon aus der Ferne zu. „Ellen! Jede Minute Verzögerung bringt Gefahr.“

Die Frau gehorchte sogleich. Sie trieb die Kissen aus der Stube und sperrte sie in die Küche. Sie wollte sie das Familienbett rein überziehen. Aber Below legte die Gerettete in das noch warme Bett, deckte sie zu und gab der Frau Weisung, bei ihr zu warten, bis er einen Arzt herbeigeschafft habe.

Er war entschlossen, dieses selbst zu tun, so hatte wenigstens die Garantie, daß ein solcher zeitig genug käme. Bei dem Braude gab es für Edmund ohnehin nichts mehr zu tun.

Fortsetzung folgt.

man das Schlimmste befürchten. Auch in Rottener
Verkehrsreisen gibt sich, entgegen den bisherigen
Wendungen, große Sorge um den Verbleib
des „Saar“ kund. Man neigt zu der Ansicht,
bei den neulich herrschenden Wirbelwinden die In-
nen des Ballons ins Meer verschlagen worden sind.
Man weiß, daß der Führer des Ballons „Saar“, Leutnant
Müller, gerade mit dieser Fahrt beabsichtigt hatte, eine
große Leistung zu vollbringen.

Der Vater als Lebensretter. Als der Landwirt
Hoffmann in Leherheide sich auf dem Heimwege von Leber-
heide, bemerkte er am Nachthimmel in der Richtung auf
Leberheide einen hellen Feuerchein. Er trieb infolgedessen
Hoffmann an und gewahrte bald, daß sein eigenes An-
sehen in Flammen stand. Er konnte gerade noch seine
im tiefen Schlafe liegenden Kinder erreichen und sie
sichern Tode retten; denn kaum befanden sich die
Kinder und frierenden Kleinen in Sicherheit, als mit
schrecklichem Krachen und Brüllen die Decke des Schlaf-
zimmers einstürzte. Das Hofgebäude fiel den Flammen
zum Opfer, auch sämtliches Vieh und alles Inventar ver-
brannte.

Der Dank des Vaters an seine Schwägerin. Bei
Hoffmann hat seiner Schwägerin, der Großherzogin
Hoffmann, zum Dank für die bewiesene Gastfreundschaft
Hoffmann und Wolfsgarten ein Perlenkollier zum Ge-
schenke gemacht, dessen Wert von Sachverständigen auf
1000 Mark veranschlagt wird.

Die Kistenflotte der „Savag“. Die Hamburg-
Hoffmann hat gegenwärtig außer einem großen Neu-
bau für die transatlantische Fahrt von 80 000 Tonnen
zusammen 110 000 Tonnen im Bau. Einschließlich
der Neubauten stellt sich die Flotte der Gesellschaft auf
1 022 452 Bruttoregistertonnen, was eine bisher
unbekannte Vereinigung von über einer Million
Registertonnen unter einer Niedererflage bedeutet.

Die Nachrichten vom Krankenlager Tolstois lauten
beunruhigend, aber nicht hoffnungslos. Die Gräfin
Hoffmann immer noch nicht gesehen, trotzdem Tolstoi
Hoffmann von ihr gesprochen hat. Der älteste Sohn
Hoffmann erklärt jetzt, daß die Flucht seines Vaters in die
Weltzeit lediglich mit Tolstois religiösen Ideen zu-
sammenhänge und nicht mit familiären Zwistigkeiten. Der
Hoffmann Antonius landete an Tolstoi folgendes Tele-
gramm: „Vom ersten Augenblick Ihres Bruchs mit der
Welt an habe ich nie aufgehört, Gott zu bitten, er möchte
Ihre Kirche wieder aufbauen. Vielleicht ruft er Sie
vor seinen Richterstuhl. Ich beschwöre Sie, ver-
lassen Sie sich nicht auf die Kirche und dem rechtschaffenen
Hoffmann Volk. Möge Gott Sie segnen und bewahren!“
Hoffmann hat man aber das Telegramm noch nicht gezeigt.

Wieder ein Todessturz eines Aviatikers. Der
Hoffmann Piloter Ralph Johnstone, der den Welt-
Hoffmann aufgestellt hat, stürzte in Denver aus 800 Fuß
zur Erde und war sofort tot. Johnstone war erst
kurz als Piloter hervorgetreten. Auf der Flug-
Hoffmann zu Belmont Park übertraf er mit einem Höhenflug
von 225 Metern die Leistung von Chaves und schuf einen
Weltrekord.

Coppius' Hinrichtung. In Leipzig fand im Hofe
Hoffmanns Freitag früh die Hinrichtung des Raub-
Hoffmanns und Erpressers Karl Friedrich Coppius statt.
Hoffmann war zu der Exekution nicht zugelassen worden.

Auf der Fahrt Meister Grimbars.
Von Fritz Stowronnet.
Man will bedenken, daß Herr Grimbart in den letzten
Hoffmann stark abgenommen hat. Auf meinen Jagd-
Hoffmann habe ich schon so manches Revolver getroffen, das nach
Hoffmann der Grünrode seinen Dachs mehr beherbergte. Das
Hoffmann Dachs gegraben werden als früher, kann ich nicht
Hoffmann. Aber darüber will ich mit kein Urteil er-
Hoffmann. Die Lebensbedingungen haben sich für Grimbart
Hoffmann im geringsten geändert. Man hat ihm keine seiner
Hoffmann geraubt. An Nahrung fehlt es dem Höhlen-
Hoffmann auch nicht, also müssen die Nachstellungen doch
Hoffmann sein, wenn seine Zahl sich vermindert hat.

Wenn die Dackel hinzukamen, wurde die Geschichte ver-
Hoffmann. Denn die meisten Herrn Grimbart, und wir fanden
Hoffmann sich umherwandelnden Räudel von Tierleibern, der sich
Hoffmann nur mit Mühe und Gefahr entwöhnen ließ, so daß wir, durch
Hoffmann die Erziehung gewöhnt, die Dackel fürderhin zu Hause ließen.
Hoffmann Die drei Hirsche gehörten das Estorieren viel besser allein
Hoffmann und sie hatten ihre Aufgabe so gut begriffen, daß sie
Hoffmann eine andere Fahrt anhielten. Am nächsten Morgen fand dann
Hoffmann das Dachsgraben statt, zu dem sich alles einfind, was zu
Hoffmann dem Forsthaus in irgendwelchen Beziehungen stand.

Die Hauptfrage war ein großes Feuer, über dem
Hoffmann umfangreichem Kessel die warmenden Getränke gebraut
Hoffmann wurden. Auch die Kartoffeln, die in der Uke gebraten
Hoffmann wurden, durften nicht fehlen. In den flachen Bauen macht
Hoffmann das Graben, besonders mit unseren scharfen Spaten, kein
Hoffmann Schwierigkeiten. Es kam vor, daß in einer Röhre zwei, je
Hoffmann drei Dackel hintereinander lagen. Man wandte damals noch
Hoffmann das etwas grausame aber praktische Gerät, den Dackel an
Hoffmann womit man den Grimbart ohne Mühe ans Tageslicht zog.
Hoffmann Jetzt schneidet man vom Dackelstrich eine starke Gabel
Hoffmann womit man den Dackel, wenn man ihn freigelegt hat, an
Hoffmann Boden festdrückt. Sie ist nicht sehr praktisch. Vor einigen
Hoffmann Zeit erst habe ich es hier erlebt, daß der Dackel nach rückwärts
Hoffmann aus der Gabel schlüpfte.

Oder hatten wir einen ganz neuen Bau zu graben, den
Hoffmann jahrelang leer gestanden und nun bezogen war. In
Hoffmann mehreren Röhren hatte der Dackel eingegraben. Am Morgen
Hoffmann fanden sich die Freunde des Grünrods, bei dem ich hier zu
Hoffmann Gast weilte, zahlreich ein. Es war ein prächtiger Tag — am
Hoffmann wolkenlosen Himmel stand die milde Herbstsonne und lag der
Hoffmann Reif auf, der den Boden mit weißer Decke überzogen hatte.
Hoffmann Als wir aufbrachen, fehlte „Janter“, der die erste Rolle
Hoffmann spielen sollte. Nur „Bob“, der Jagterzieher, umharrte uns in
Hoffmann freudiger Aufregung.

Die ganze Geschichte am Bau dauerte nicht eine Viertel-
Hoffmann stunde. Außerst ging Grimbart vor ihm hin und her. Durch
Hoffmann einen Kasten, in dem wir nach zwei Spatenstichen auf die
Hoffmann Röhre kamen, schnitten wir dem Dackel den Weg ab.
Hoffmann Die Jagd stand. Beim zweiten Durchschlagen kamen wir
Hoffmann auf Bob. Er hatte sich versteinert und brachte den Dackel
Hoffmann mit gewaltiger Anstrengung so weit vor, daß wir ihm die
Hoffmann Gabel ansetzen konnten. Wir nahmen den Hund ab; im
Hoffmann nächsten Augenblick schlüpfte der Dackel nach rückwärts
Hoffmann aus der Gabel. Doch Bob war sofort wieder an ihm und ließ
Hoffmann ihn nicht entweichen. Mit wenigen Spatenstichen waren wir
Hoffmann hinter dem Dackel auf der Röhre, ein Holzschläger packte zu
Hoffmann und warf ihn heraus, worauf er von den anwesenden
Hoffmann Wägenbunden befallen, mit der Gabel bedrängt und mit

Wenn die Dackel hinzukamen, wurde die Geschichte ver-
Hoffmann. Denn die meisten Herrn Grimbart, und wir fanden
Hoffmann sich umherwandelnden Räudel von Tierleibern, der sich
Hoffmann nur mit Mühe und Gefahr entwöhnen ließ, so daß wir, durch
Hoffmann die Erziehung gewöhnt, die Dackel fürderhin zu Hause ließen.
Hoffmann Die drei Hirsche gehörten das Estorieren viel besser allein
Hoffmann und sie hatten ihre Aufgabe so gut begriffen, daß sie
Hoffmann eine andere Fahrt anhielten. Am nächsten Morgen fand dann
Hoffmann das Dachsgraben statt, zu dem sich alles einfind, was zu
Hoffmann dem Forsthaus in irgendwelchen Beziehungen stand.

Die Hauptfrage war ein großes Feuer, über dem
Hoffmann umfangreichem Kessel die warmenden Getränke gebraut
Hoffmann wurden. Auch die Kartoffeln, die in der Uke gebraten
Hoffmann wurden, durften nicht fehlen. In den flachen Bauen macht
Hoffmann das Graben, besonders mit unseren scharfen Spaten, kein
Hoffmann Schwierigkeiten. Es kam vor, daß in einer Röhre zwei, je
Hoffmann drei Dackel hintereinander lagen. Man wandte damals noch
Hoffmann das etwas grausame aber praktische Gerät, den Dackel an
Hoffmann womit man den Grimbart ohne Mühe ans Tageslicht zog.
Hoffmann Jetzt schneidet man vom Dackelstrich eine starke Gabel
Hoffmann womit man den Dackel, wenn man ihn freigelegt hat, an
Hoffmann Boden festdrückt. Sie ist nicht sehr praktisch. Vor einigen
Hoffmann Zeit erst habe ich es hier erlebt, daß der Dackel nach rückwärts
Hoffmann aus der Gabel schlüpfte.

Oder hatten wir einen ganz neuen Bau zu graben, den
Hoffmann jahrelang leer gestanden und nun bezogen war. In
Hoffmann mehreren Röhren hatte der Dackel eingegraben. Am Morgen
Hoffmann fanden sich die Freunde des Grünrods, bei dem ich hier zu
Hoffmann Gast weilte, zahlreich ein. Es war ein prächtiger Tag — am
Hoffmann wolkenlosen Himmel stand die milde Herbstsonne und lag der
Hoffmann Reif auf, der den Boden mit weißer Decke überzogen hatte.
Hoffmann Als wir aufbrachen, fehlte „Janter“, der die erste Rolle
Hoffmann spielen sollte. Nur „Bob“, der Jagterzieher, umharrte uns in
Hoffmann freudiger Aufregung.

Die ganze Geschichte am Bau dauerte nicht eine Viertel-
Hoffmann stunde. Außerst ging Grimbart vor ihm hin und her. Durch
Hoffmann einen Kasten, in dem wir nach zwei Spatenstichen auf die
Hoffmann Röhre kamen, schnitten wir dem Dackel den Weg ab.
Hoffmann Die Jagd stand. Beim zweiten Durchschlagen kamen wir
Hoffmann auf Bob. Er hatte sich versteinert und brachte den Dackel
Hoffmann mit gewaltiger Anstrengung so weit vor, daß wir ihm die
Hoffmann Gabel ansetzen konnten. Wir nahmen den Hund ab; im
Hoffmann nächsten Augenblick schlüpfte der Dackel nach rückwärts
Hoffmann aus der Gabel. Doch Bob war sofort wieder an ihm und ließ
Hoffmann ihn nicht entweichen. Mit wenigen Spatenstichen waren wir
Hoffmann hinter dem Dackel auf der Röhre, ein Holzschläger packte zu
Hoffmann und warf ihn heraus, worauf er von den anwesenden
Hoffmann Wägenbunden befallen, mit der Gabel bedrängt und mit

Bunte Tages-Chronik.
Berlin, 18. Nov. Am Bahnhof Jungfernheide schoß der
Spanbauer Magistratssekretär Gustav Vornmann auf seine
Eherraub, mit der er in Eile auf den Weg lag. Die Frau war
sicher tot, der Täter wurde verhaftet.
Thorn, 18. Nov. In seiner Wohnung wurde der Major
von Carnap-Quernheim vom Infanterieregiment Nr. 21
tot aufgefunden. Es liegt augenscheinlich Selbstmord vor,
dessen Motiv bis jetzt unbekannt ist.
Paris, 18. Nov. In Lons-le-Saunier im transalpinischen
Jura fand bei einem Plünderbrand durch Einsturz des auch-
fangenen drei Feuerwehrleute getötet worden.
Neapel, 18. Nov. Von einem eben aus dem Gefängnis
entlassenen Dieb wurde der Bürgermeister von Aversa,
Herzog von Vieto, durch einen Dolchstoß schwer verletzt.
Bei seiner Verhaftung erklärte der Attentäter, er habe die
Tat begangen, um wieder ins Gefängnis zu kommen.
Valencia, 18. Nov. Infolge Versagens der Bremsen
entgleiste der von Alcon kommende Schnellzug. Zwei
Reisende wurden getötet, eine Anzahl schwer verwundet.
Warschau, 18. Nov. Österreichische Gendarmen brachten
den Brudermörder und Mordrüber Damaz Macos aus
Krasna nach der Station Granica, wo er den russischen
Behörden ausgeliefert wurde.
Witkebsk, 18. Nov. Im Zerkowitschen Frauenkloster
in Wolost ist ein Holzgebäude, in dem 60 Nonnen wohnten,
niedergebrannt. Drei Nonnen werden vermißt.
Konstantinopel, 18. Nov. Das Nachbarschaftliche Darischa
am Marmarameer wurde von einer verheerenden Feuers-
brunst heimgesucht. 900 Häuser brannten vollständig nieder.

Aus dem Gerichtssaal.
§ Moabitser Aufrehrungsprozess. In der am Freitag fort-
geführten Verhandlung begann die Beweisaufnahme. Vor
der Vernehmung des ersten Zeugen beschwerte sich Rechts-
anwalt Seine darüber, daß zwei Zeugen durch Kriminal-
beamte, die sich falsche Namen beilegen, ausgehört worden
seien, wohl im Auftrag der Staatsanwaltschaft. Diese Art
Erkundigungen einzulegen, ginge entschieden zu weit. Nun-
mehr wird der Polizeikommissar Klein darüber vernommen, was
amtlich zu seiner Kenntnis gekommen ist und was er über
die Vorgänge, die sich seinerzeit in Moabit abgespielt haben,
wahrzunehmen hat. Er bekundet, daß die Polizei sehr be-
sonnen gehandelt sei, und daß die Menge, mit der es hier
die Beamten zu tun hatten, durchaus nicht aus Fanatismus
bestand. Er schildert dann ausführlich die einzelnen Vor-
gänge, er sagt hinzu, daß er selbst am Anzeigertisch stand.
Als dem Zeugen verschiedene Fälle von großer Rücksichts-
losigkeit der Polizeibeamten vorgehalten werden, erklärt er, daß
ihm diese nicht gemeldet seien, worauf Rechtsanwalt Seine
sagt, daß wohl auch kaum ein Schutzmantel seinem Vorgesetzten
melden werde, daß er grundlos Menschen niederschlagen
habe. Major Klein lobt die Erziehung unserer Schutzmänner,
die in ihrem Lande besser sein könne. Die Verteidiger
stellen zahlreiche Fragen an den Zeugen, die sich auf Verleu-
bungen, das Streikvolkstum und das Verhältnis der
Polizeibeamten zum einfachen Arbeiter beziehen. Dann wird
Polizeileutnant Volte als Zeuge vernommen, der sich in
ähnlicher Weise äußert wie der Vorgesetzte. Danach wird
die Sitzung auf den nächsten Tag vertagt.

Ein militärischer Verteidigungsprozess stand vor der
Düsseldorfer Strafkammer zur Verhandlung. Seine Ent-
scheidung liegt über 15 Jahre zurück. Im Jahre 1896 wurde
der Angeklagte Freiherr Leon von Erhardt durch Spruch
des Obergerichts des Titels Rittmeister für verurteilt erklärt,
weil er einem von ihm des Ehrenwortbruchs beschuldigten
Referendar keine Satisfaktion geben wollte. Der Angeklagte
behaupete nun in verschiedenen Veröffentlichungen, daß

die Mitglieder des Ehrenrates, vor allem dessen Vorsitzender,
der jetzige Beigeordnete der Stadt Düsseldorf, Dr. Greve,
die Wahrheit nicht hätten erkennen wollen. Freiherr
von Erhardt gibt in ausführlicher Weise eine Darstellung der
spirituellen Sitzungen, der psychologischen Gesellschaft, deren
Vorsitzender er war und in denen der jetzige Schriftsteller,
damalige Referendar Hans Heinz Ewers, Schiedungen vor-
genommen haben soll, obwohl die Besucher der Sitzungen
durch Ehrenwort gebunden waren, alle Täuschungen von
den Experimenten fernzuhalten. Der Angeklagte behauptet
nun, er habe vor dem Ehrenrat beweisen wollen, daß Ewers
schwindelte. Seine Beweise seien ihm aber einfach ab-
gehandelt worden, und dafür mache er Dr. Greve verant-
wortlich. Es ist in dem Verfahren alles zu meinen
Ungunsten verdrängt worden. Man hat um eines
jugendlichen Referendars willen meine Ehre vernach-
lässigt. Ich bin recht und ehrlos in den Augen
meiner früheren Kameraden und am besten wäre es, ich
schleiche mir eine Kugel durch den Kopf.“ — Drei medizinische
Sachverständige erklären, daß der Angeklagte zur Zeit der
Beleidigungen sich in einem Zustand begrifflicher Erregung
befunden habe, so daß der § 51 in Anwendung komme. Der
Gerichtshof sah die Voraussetzungen des § 51 für gegeben an
und sprach den Angeklagten frei.

Ein entmenschter Vater. Das Schwurgericht in
Schweidnitz verurteilte den 34jährigen Spinnereiarbeiter
Wilhelm Klein aus Freiburg, der sein fünfjähriges Töchterchen
durch Schläge mit einer Kohlenkautschuk und einen Messer-
stich in den Unterleib schwer verletzt hatte, zu zehn Jahren
Zuchthaus.

Mildes Urteil für einen Mörder. Das Schwurgericht
in Blauen i. U. verurteilte den Weber Robert Gerbets, der
in Unterriebe bei Döms seine 72 Jahre alte Stiefmutter
durch Verhiebe getötet hatte, zu 14 Jahren Zuchthaus und
10 Jahren Ehrverlust.

Handels-Zeitung.
Berlin, 18. Nov. (Amtlicher Preisbericht für inländische
Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste
(B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten
in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute
wurden notiert: in Königsberg R 140, Danzig W 196—197,
R 142—143, G 147—148, H 142—143, Stettin W 180—189,
R 140—144, H 145—150, Bolen W 186—190, R 138, G 163,
H 150, Breslau W 192—193, R 146, Bg 170, Fg 135, H 150,
Berlin W 196—199, R 147.50—148.50, H 154—173, Dresden
W 188—194, R 144—150, Bg 165—180, Fg 118—127, H 159
bis 165, alter 167—172, Hamburg W 194, R 135—150,
H 154—166, Hannover W 192, R 158, H 160, Neuh W 195,
R 148, H 148, alter 156, Mainz W 203.50—207, R 155—157,
G 162.50—165, H 153—157, Mannheim W 206—211, R 155
bis 157.50 H 155—162.50

Aus Haussagen. Sagenammlung aus dem Regie-
rungsbezirk Wiesbaden von Adolf Beder, z. Zt. Rektor in Uffingen,
Titelblatt und Bignetten von F. Kromer. Verlag: Georg Brand-
pierre, Jbstein. 1.00 M. Gebunden 2.— M.

Wir freuen uns begrüßen wir die überaus wertvolle Sammlung,
die tatsächlich einem Bedürfnis entgegenkommt und für unser Volk
und für unsere Jugend köstliches Sagengut birgt. Der Herausgeber
hat nicht nur aus älteren Quellen geschöpft, sondern auch selbst
den Volksmund befragt und ihm manches nacherzählt. Vielerorts
sind die überlieferten Sagenmotive in ihrer Ursprünglichkeit erhalten
geblieben. Die Erzählweise paßt sich feinfühlig dem Inhalt und
Charakter der einzelnen Sagen an und fesselt auch den Erwachsenen.
Bold zeigt ihre Sprache dichterischen Schwung, sinnliche Fülle und
lebensvolle Plastik, bald gleitet sie schlicht und versunken dahin
wie ein rieselnder Baidbach; stets ist sie edel, mäßig und feinsinnig.
Wertvolle Anmerkungen am Schlusse des Buches geben interessante
Einblicke auf Geschichte, Mythologie, vergleichende Sagenkunde und
Etimologie. — „Aus Haussagen“ sollte in jeder Familie,
Bibliothek und Jugendbibliothek sein und vor allem unter jedem Be-
wusstseinsbaum. Schule und Lehrer bietet das vorzüglich ausgestattete,
100 Seiten starke Werkchen ein willkommenes Hilfsmittel für den
heimatkundlichen Unterricht. Mehr als jemals ist man heute von
dem stiltlich bildenden Wert der heimatkundlichen Sage überzeugt, die
jedem in vorliegendem Buche auch eine spannende Lektüre bietet.
Nicht für andere Bezirke und Provinzen ähnliche Sammlungen
ersehen.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.
Voransichtliches Wetter für Sonntag den 20. Novbr. 1910.
Abnehmende Bewölkung, vereinzelt leichte Nieder-
schläge, Nachtfrost.

stiner Keule erschlagen wurde. Das hat sich so eingebürgert,
aber schon ist es nicht.

Während wir mit Grog Begräbnis feierten, war Bob
wieder eingeschleift. Eine Minute später sprang ein junger
Dackel... Ein paar längere Jagdgenossen nahmen seine
Verfolgung auf, aber nur ein Landwirt mit ungewöhnlich
langen Ständern blieb ihm auf den Fersen; er kam zurück
und berichtete, daß Grimbart in einen alten Notbau ein-
gefahren war. Gemächlich wanderten wir dorthin, wo Bob
schon vorlag. Nach zehn Minuten war auch hier der Dackel
zur Strecke gebracht. Viel zu schnell war die ganze Sache
verlaufen...

Vermischtes.
Siebe und Feuerwider. Aus lauter Siebe für einen
Feuerwehrmann hat sich eine junge Näherin namens
Georgette Fontaine in Paris einen Monat Gefängnis vor
dem dortigen Zuchtpolizeigericht geholt. Befragtes Fräulein
erlaubte sich nämlich den Spaß, einen Feuerwehrman mut-
willig zu zertrümmern; sie fand hierfür nur die einzige
Entschuldigung, sie habe gehofft, auf diese Weise einen von
ihm angebotenen feinen „pommes“ von Angesicht zu An-
gesicht sehen zu können. Das Gericht war aber grausam
genug, ihr für einen vollen Monat diesen Genuß absolut
unmöglich zu machen.

Das Bad der Millionärin. Fräulein Helen
M. Gould, eine der reichsten Erbinnen in den Vereinigten
Staaten, läßt sich gegenwärtig auf ihrem Landhause
Lyndhurst ein Schwimmbad bauen, von dessen Herrlichkeit
die amerikanischen Blätter Wunderdinge zu erzählen
wissen. Es befindet sich in einem großen und stattlichen
Gebäude, dessen Dach aus Glas besteht. Es ist innen
mit Mosaik ausgelegt und gewährt dadurch einen sehr
freundlichen, heitern Eindruck. In den eigentlichen Bade-
raum grenzt eine Reihe von Zimmern, die teils zum An-
und Auskleiden dienen, teils mit Douchen und allen
möglichen andern hygienischen Apparaten ausgerüstet sind
aufs bequemste eingerichtet sind. Die Kosten dieses
Schwimmbades belaufen sich im ganzen auf 240 000 Mark.
Das ist für das Bad eines einzelnen Menschen eine recht
höbliche Summe, aber für eine Dame von dem Reichtum
der Mrs. Helen M. Gould doch immerhin nur ein arm-
seliger Bappenstiel.

Die fährte Meister Grimbars.
Von Fritz Stowronnet.
Man will bedenken, daß Herr Grimbart in den letzten
Hoffmann stark abgenommen hat. Auf meinen Jagd-
Hoffmann habe ich schon so manches Revolver getroffen, das nach
Hoffmann der Grünrode seinen Dachs mehr beherbergte. Das
Hoffmann Dachs gegraben werden als früher, kann ich nicht
Hoffmann. Aber darüber will ich mit kein Urteil er-
Hoffmann. Die Lebensbedingungen haben sich für Grimbart
Hoffmann im geringsten geändert. Man hat ihm keine seiner
Hoffmann geraubt. An Nahrung fehlt es dem Höhlen-
Hoffmann auch nicht, also müssen die Nachstellungen doch
Hoffmann sein, wenn seine Zahl sich vermindert hat.

Wenn die Dackel hinzukamen, wurde die Geschichte ver-
Hoffmann. Denn die meisten Herrn Grimbart, und wir fanden
Hoffmann sich umherwandelnden Räudel von Tierleibern, der sich
Hoffmann nur mit Mühe und Gefahr entwöhnen ließ, so daß wir, durch
Hoffmann die Erziehung gewöhnt, die Dackel fürderhin zu Hause ließen.
Hoffmann Die drei Hirsche gehörten das Estorieren viel besser allein
Hoffmann und sie hatten ihre Aufgabe so gut begriffen, daß sie
Hoffmann eine andere Fahrt anhielten. Am nächsten Morgen fand dann
Hoffmann das Dachsgraben statt, zu dem sich alles einfind, was zu
Hoffmann dem Forsthaus in irgendwelchen Beziehungen stand.

Die Hauptfrage war ein großes Feuer, über dem
Hoffmann umfangreichem Kessel die warmenden Getränke gebraut
Hoffmann wurden. Auch die Kartoffeln, die in der Uke gebraten
Hoffmann wurden, durften nicht fehlen. In den flachen Bauen macht
Hoffmann das Graben, besonders mit unseren scharfen Spaten, kein
Hoffmann Schwierigkeiten. Es kam vor, daß in einer Röhre zwei, je
Hoffmann drei Dackel hintereinander lagen. Man wandte damals noch
Hoffmann das etwas grausame aber praktische Gerät, den Dackel an
Hoffmann womit man den Grimbart ohne Mühe ans Tageslicht zog.
Hoffmann Jetzt schneidet man vom Dackelstrich eine starke Gabel
Hoffmann womit man den Dackel, wenn man ihn freigelegt hat, an
Hoffmann Boden festdrückt. Sie ist nicht sehr praktisch. Vor einigen
Hoffmann Zeit erst habe ich es hier erlebt, daß der Dackel nach rückwärts
Hoffmann aus der Gabel schlüpfte.

Oder hatten wir einen ganz neuen Bau zu graben, den
Hoffmann jahrelang leer gestanden und nun bezogen war. In
Hoffmann mehreren Röhren hatte der Dackel eingegraben. Am Morgen
Hoffmann fanden sich die Freunde des Grünrods, bei dem ich hier zu
Hoffmann Gast weilte, zahlreich ein. Es war ein prächtiger Tag — am
Hoffmann wolkenlosen Himmel stand die milde Herbstsonne und lag der
Hoffmann Reif auf, der den Boden mit weißer Decke überzogen hatte.
Hoffmann Als wir aufbrachen, fehlte „Janter“, der die erste Rolle
Hoffmann spielen sollte. Nur „Bob“, der Jagterzieher, umharrte uns in
Hoffmann freudiger Aufregung.

Die ganze Geschichte am Bau dauerte nicht eine Viertel-
Hoffmann stunde. Außerst ging Grimbart vor ihm hin und her. Durch
Hoffmann einen Kasten, in dem wir nach zwei Spatenstichen auf die
Hoffmann Röhre kamen, schnitten wir dem Dackel den Weg ab.
Hoffmann Die Jagd stand. Beim zweiten Durchschlagen kamen wir
Hoffmann auf Bob. Er hatte sich versteinert und brachte den Dackel
Hoffmann mit gewaltiger Anstrengung so weit vor, daß wir ihm die
Hoffmann Gabel ansetzen konnten. Wir nahmen den Hund ab; im
Hoffmann nächsten Augenblick schlüpfte der Dackel nach rückwärts
Hoffmann aus der Gabel. Doch Bob war sofort wieder an ihm und ließ
Hoffmann ihn nicht entweichen. Mit wenigen Spatenstichen waren wir
Hoffmann hinter dem Dackel auf der Röhre, ein Holzschläger packte zu
Hoffmann und warf ihn heraus, worauf er von den anwesenden
Hoffmann Wägenbunden befallen, mit der Gabel bedrängt und mit

Ortskrankenkasse

für den Obermesterwaldkreis zu Hachenburg.

Sonntag den 27. November cr. nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

im Saale des Herrn Friedr. Schütz zu Hachenburg, wozu hiermit eingeladen wird.

Hachenburg, den 17. November 1910.

Der Vorsitzende.
Jäger.

Turnverein Hachenburg.

Mehrfachen Anregungen folgend, soll das Turnen älterer Herren in der Turnhalle aufgenommen werden. Der erste Übungsabend soll am Montag den 21. d. M. abends 8 1/2 Uhr in der Vereinsturnhalle stattfinden. Wir bitten, von dieser Einrichtung recht zahlreich Gebrauch zu machen.

Der Turnrat.

Großer Posten

schwarze

Damen-Jaketts

(karze), früher 10—20 Mark

jetzt 5—10 Mark.

H. Zuckmeier

Hachenburg.

Große Auswahl in Öfen.

Irische Dauerbrandöfen von M. 3.90 an.

Regulier-Füllöfen, ganz emailliert von M. 25 an.

Regulier-Kochöfen mit Backöfen von M. 50 an.
in schwarz, ein- und zweifarbig emailliert.

Carl Fischer, Hachenburg.

Präm.
mit der
goldenen
Medaille



Gew.-
Ausst.
Wies-
baden
1900.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Ess-, Schlafzimmer u. Küche

in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert

offert billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Einen Posten

Mädchen- u. Damen-Jaketts

gibt äußerst billig ab

C. Lorschach, Hachenburg.

Den geehrten Bewohnern von Hachenburg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich vom 28. November ab einen vierwöchentl.

Näh- u. Zuschneide-Kursus

hier abhalten werde. Teilnehmerinnen wollen sich bis zum 24. d. M. bei Herrn Gustav Wirt, Hachenburg, anmelden, der auch über alles nähere Auskunft erteilt.

Um rege Beteiligung bittet

Frau Maria Bartlewski,
akademisch gebild. Schneiderin
aus Düsseldorf.

Revolver,

Floberts, Browning-Pistolen

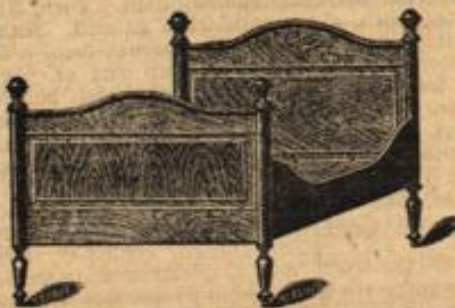
sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

Jagdfinten, Drillinge, Püschbüchsen
liefere zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg,
Waffen und Munition.

Vollständiges Bett



bestehend aus:

1 Bettstelle,
zweischl. groß,
1 Sprungfeder-
Matratze m. Keil,
prima Barehent
(garant. feder-
dicht u. echt rot)
für Oberbett
und 2 Kissen,

mit grauen Halbdaunen gefüllt, 1 Biberbettuch,

zusammen 65 Mk.
nur netto.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Sind Sie Kaffee-Kennerin?

Wenn ja, so werden Sie schon beim ersten Vergleich von Seelig's landiertem Korn-Kaffee mit anderen Getreide-Kaffees den auffallenden Unterschied heraus-schmecken. — Verlangen Sie bei Ihrem Kolonialwaren-Lieferanten sofort eine Gratisprobe!



Bitte...

bedienen Sie sich zum Kochen, Braten und Backen nur der bekannten Pflanzenbutter-Margarine

„Palmato“.

Sie ist der geeignetste Buttersatz und eignet sich als solcher in jeder Verwendungsart, sei es für Tafel oder Küche, ausgezeichnet. Ein Versuch überzeugt Sie!

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: H. L. Mohr, G. m. b. H., Elftona-Bahrenfeld.

Für Holzhauer

Regent-Aexte 1000 1250 1500 1700
1.80 2.10 2.50 2.80

Bauchsägen und amerik. Waldsägen

mit verstellbaren Patentheften. Garantie für jeden Fall.

E. von Saint George, Hachenburg.

Faule Forderungen

jeder Art

werden sicher und schnell erledigt durch

„Stella“

Internationales Inkasso-Büro und Handels-Auskunft

Siegen i. W.

Prospekte auf Wunsch gratis und franko.

Nach der Mahlzeit

ist häufig das Bedürfnis nach einem guten, wirklich feinen Likör, Brantwein usw. vorhanden. Diesen bereitet sich jeder Kenner aus Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz“ selbst. Ein Mißlingen ist vollständig ausgeschlossen, die Ersparnis aber gegenüber fertigen Getränken eine ungeahnt große.

„Reichel-Essenzen“ sind nur echt mit „Marke Lichtherz“ — das hat sich nichts anderes dafür aufreden und verweigere jede Nachahmung. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik Otto Reichel, Berlin 30. — Aufklärende Broschüre: „Die Destillierung im Haushalt“ gratis. In Hachenburg bei Karl Dasbach, Drogerie, zu haben.

Ia. Speisekartoffeln

sowie sämtliche

Futter- und Düngemittel

offert billigst

Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 297.

Geld-Darlehn j. Höhe, auch ohne Bürg. 3, 4, 5% an jed. a. Wechsl. Schuldchein, auch Ratenabzahlung gibt A. Antrop, Berlin NO. 18. Hfp.

Braver, fleißiger Hausbursche

— gesucht —

Zu melden bei

G. Jungblut,

Rheinisches Hausbureau

Hachenburg.

Transportable

Räucher-Apparate

Beste Räucherwaren

der Gegenwart



mit Tur- und Luf-Verfahren

von 29 M. an

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

Im Winter

gebe man den Kindern

Lebertran - Emulsion

Aerztlich empfohlen!

Hervorragendes Nähr-

Kräftigungsmittel.

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.